

# Liechtensteiner Volksblatt



Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel. Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 2 21 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Millimeterzeile Anzeigen Reklame  
Inland 7 Rp. 20 Rp.  
Angrenz. Rheintal (Sargans b. Sennwald) 9 Rp. 22 Rp.  
Uebrig Schweiz 10 Rp. 24 Rp.  
Ausland 12 Rp. 28 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:  
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43  
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:  
Schweizer Annoncen A.-G.  
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Organ für amtliche Kundmachungen



## Freiheit oder Tod

### Das Losungswort der ungarischen Freiheitskämpfer

In den letzten 48 Stunden ist der Freiheitskampf des ungarischen Volkes durch sowjetische Truppen abgewürgt worden. Die ganze Welt wurde Zeuge eines ungeheuren Willküraktes brutaler Macht, der mit der Verhaftung der Regierung Nagy im Parlamentsgebäude Budapest und der Einsetzung einer neuen Satellitenregierung begann. Inzwischen ist ganz Ungarn von Russischen Truppen überflutet worden. Eine gewaltige Militärmacht walzte die Ungarischen Freiheitskämpfer buchstäblich nieder.

Mit Bestürzung und Erregung hat ganz Europa, ja die ganze Welt diesen brutalen Gewaltakt miterlebt, der dem heroischen Freiheitskampf des Ungarischen Volkes ein Ende setzte.

Noch im Verlaufe des Sonntags kam es in mehreren europäischen Hauptstädten zu Protestdemonstrationen und in zahlreichen Erklärungen wurde der Empörung über die russische Intervention Ausdruck gegeben. So wurden am Sonntagabend u. a. flammende Proteste der Zentralvorstände der Schweizerischen Kathol.-Konservativen Volkspartei und der Freisinnigen Partei an die Adresse der Sowjetregierung in Moskau gerichtet und die Partei des Landesrings der Unabhängigen schlug die Einberufung der Bundesversammlung vor, um den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland zu beschließen.

Auch der Schweizerische Gewerkschaftsbund gab in einer Antwort seiner Empörung Ausdruck.

Der gewaltsame Terrorakt hat nun jedem, der noch an gewissen Machthabern des Ostens ein gutes Haar ließ, die Augen restlos geöffnet.

Ungarn ist ein furchtbares Beispiel dafür, was der internationale Kommunismus für eine tödliche Gefahr für alle jene darstellt, die Freiheit und Menschenrecht achten. Leider mußte die ganze Welt wieder die Erfahrung machen, daß die Weltorganisation der Völker, die UNO, noch kein wirksames Instrument darstellt, um solche Gewaltakte zu verhindern. Umso wachsammer müssen die Völker sein, damit sie gegen die großen Gefahren gewappnet sind.

Ergriffen stehen wir vor den unzähligen Opfern, die im Kampf für Freiheit und Menschenwürde ihr Leben opferten. Ihr Kampf war nicht umsonst, den sie unter dem Motto „Freiheit oder Tod“ ausfochten. Heute kommt dieser Mut einer Verzweiflungstat gleich, weil anstatt der erhofften Freiheit viele den Tod in Kauf nehmen mußten.

Auch wir fühlen in dieser Stunde mit dem ungarischen Volk, das die schwerste Prüfung seiner ruhmreichen Geschichte durchmachen muß. Schon vor 500 Jahren bildete das ungarische Volk einen starken Wall für das Abendland gegen die Türken. Nach einem halben Jahrtausend hat es nun der Lenker aller Geschicke erneut aufgerufen, um für die gute Sache an vorderster Linie zu kämpfen. Mit dem unerschütterlichen Glauben an das Gute dürfen wir heute noch hoffen, daß der Freiheitskampf des Ungarischen Volkes schlußendlich mit seinem Sieg über Gewalt und Zwangsherrschaft enden wird.

Wir wollen uns dem Gebetskreuzzug anschließen, zu dem Papst Pius XII. mit Rundschreiben vom 1. November für die ganze christliche Welt aufgerufen hat.

promiß zwischen Kunst, Deskription und Werbung eingehen müssen — und das wäre schade gewesen. Gerade die knappe, aber so eindringliche Unterstreichung der Texte durch die selbständigen Kunstwerke Martin Frommelts gibt dem Buch den inneren Ernst.

Ich habe dies Buch sehr interessiert Wort für Wort gelesen — und es hat recht lange gedauert, weil ich meine weitere Literatur über Liechtenstein ergänzend dazu herangezogen habe. Und wenn ich nun meine Eindrücke über die einzelnen Beiträge niederlege, so darf ich hoffen, dabei einigermaßen objektiv zu sein, zumal ich (leider) die allerwenigsten der Autoren persönlich kenne. Ich muß vorher noch sagen, — fast klingt es wie eine Entschuldigung, — daß meine gesamten Eindrücke mehr oder weniger positiv waren — ich fand nun einmal beim besten Willen kaum etwas Negatives.

Gleich der erste Abschnitt aus der Landesgeschichte ist ein großartiger Auftakt für das neue Liechtenstein-Buch, weil er sofort mitten ins Thema hineinführt. Schwungvoll und in brillantem Stil geschrieben, ist das erste Kapitel eine prächtige Zusammenschau der geschichtlichen Landschaft — gründlich und gut fundiert stellt sich die Schilderung des Uebergangs an die Fürsten von Liechtenstein dar — und anschaulich, von objektiver Klarheit ist der Aufsatz über die Souveränitätsbegründung. Der ganze Abschnitt wendet sich wohlklingend vom Alten, starr chronologischen Schema ab und ist dafür umso erschöpfender. Er zeichnet ohne alle hier entbehrlichen Details in großen, festen Pinselstrichen ein klares Bild der liechtensteinischen Geschichte.

Auch das zweite Kapitel, das Antlitz der Heimat beschreibend, ist anschaulich und mit ehrlicher Heimatliebe geschrieben, ohne jedoch überschwänglich zu werden. Der lyrisch warme Aufsatz über das Landschaftsbild steht gleichberechtigt neben dem schönen Loblied auf die liechtensteinische Erde — „Landschaft und Technik“ sowie „Rhein und Rufe“ sind zwei sachliche und präzise Aufsätze, die in übersichtlicher und informativer Gesamtschau ihren Themen voll gerecht werden. Mahnend und verantwortungsbewußt überträgt diese Schilderungen jedoch der ehrliche und außerordentlich ernsthafte Rapport über die liechtensteinische Baukunst, der in seiner Betrachtung der Modernismen den Nagel auf den Kopf trifft und durchaus nicht für Liechtenstein gültig ist.

Im dritten Kapitel schildern wiederum andere Autoren das liechtensteinische Volk in Art und Arbeit. Dieser Teil des Buches beginnt mit einem klugen und interessanten Bericht über das Dorf an sich — und an seinem Ende stehen ein lehrreicher und ungeschminkter Bericht über die Entwicklung aber auch die Schwierigkeiten der verhältnismäßig jungen liechtensteinischen Industrie — und dann als Abschluß eine Schilderung des Verhältnisses zum Fremden sowie des Fremdenverkehrs, die beide ebenfalls den Liechtensteinern und den Ausländer interessieren werden. Seine Schwerpunkt findet dies Kapitel jedoch in seinen beiden Mittelteilen. Da stößt man zunächst auf einen sprachwissenschaftlich und auch ethnologisch sehr wertvollen Artikel über Sprache und Brauchtum. Obwohl der Raum beschränkt ist, wurde dieser Bericht mit großer wissenschaftlicher Gründlichkeit geschrieben. Er zwingt sehr zum Nachdenken u. Weiterarbeiten und ist auch kulturhistorisch von großer Bedeutung. — Aber auch über Gewerbe und Handel liegt ein umfassender und sehr gründlicher Bericht vor, der die gesamte Entwicklung beider Beschäftigungsweize klar und durchdacht schildert. Vor allem geht aus diesem Artikel, der sachlich und aus reichem Wissen geschrieben ist, die Sorgfalt hervor, die Liechtenstein dem arbeitenden Menschen jedenfalls in unserer Zeit zuteil werden läßt.

Für mich persönlich war nun derjenige Abschnitt besonders interessant, der sich mit dem Geistesleben Liechtensteins befaßt und von einem prägnanten und kurzgefaßten Bericht über das moderne und umfassende Schulwesen des Landes eingeleitet wird. Darauf folgt ein far-

**Tribüne**  
DER FREIEN MEINUNG

### Späte Erkenntnis

Die Warner vor den wahren Feinden der Menschheit haben recht bekommen. Was sich in den letzten Tagen in Ungarn ereignete, sagt mehr, als alle Anklagen zuvor, die in der westlichen Welt laut wurden. Man hat sie leider bis jetzt überhört und sogar mißachtet, ja man ist so weit gegangen, Leute „salonfähig“ zu machen, die man in der westlichen Welt sonst vor den Richter stellt. Denken wir nur an offizielle Staatsempfänge, die laufend „zu Ehren“ solcher veranstaltet wurden, die heute für das grauenhafte Geschehen in Ungarn verantwortlich sind. Was nützt eine spontane Hilfe in letzter Stunde, wenn man vorher durch eine unverständliche Haltung die Verächter der Menschenrechte zu dieser schändlichen Tat geradezu ermutigte. Hut ab vor jenen, die sich zu keiner Zeit dazu bereit erklärten, bei einer widerlichen Schönjuerei mitzumachen. Das Beispiel Ungarn hat die sog. Diplomatie in sich selbst erledigt. Man muß sich fragen, wie viele Beispiele es noch braucht, bis alle zur Besinnung kommen und bis sich alle verantwortlichen Männer der westlichen Welt darüber klar sind, daß mit Feinden, die ihre Gesinnung und ihre Absichten nicht ändern, jede Annäherung nutzlos ist. Bis jetzt wurden diese Verbindungen von den Gegnern nur zu Täuschungen mißbraucht. Es müßte sich schwer rächen, wenn man von der Tragödie Ungarns wieder zur Tagesordnung überginge, ohne die Konsequenzen zu ziehen. Alle Achtung vor dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund, der am vergangenen Samstag dem Weltgewerkschaftsbund der Kommunisten auf eine Einladung hin eine Absage erteilte, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig ließ. — Ich weiß, daß meine Arbeiterkollegen in unserem Lande genau so denken wie ich und deshalb sah ich mich veranlaßt, das auszusprechen, was nicht nur die Arbeiterschaft, sondern das ganze liechtensteinische Volk bewegt.

Ein Arbeiter.

## Die Festgabe zur 150-Jahrfeier im Lichte ausländischer Kritik

Nachstehend veröffentlichen wir eine Besprechung von Herrn Prof. Dr. Gerd Lüpke über die Festgabe der fürstlichen Regierung zur 150-Jahrfeier. Der bekannte deutsche Publizist widmet diesem Werk seine besondere Aufmerksamkeit und seine Kritik — wenn wir diese so nennen wollen — ist sehr positiv ausgefallen und ehrt alle, die an diesem Werk mitarbeiteten.

Da liegt ein schlicht, aber vornehm ausgestattetes Buch vor mir und nennt sich sehr bescheiden „Festgabe“. Aber was für eine wertvolle Gabe ist das! Gewiß, manches darin ist nur angedeutet, kann nur angedeutet sein, denn schließlich handelt es sich hier ja um eine Schrift mit sehr weitem Rahmen, der bedacht ausgefüllt sein will. Aber ich muß gestehen, daß dies Buch „Das Fürstentum Liechtenstein im Wandel der Zeit und im Zeichen der Souveränität“ die umfassendste und aufschlußreichste der vielen Festschriften ist, die mir bislang in die Hände kamen. Und ganz ausgezeichnet redigiert ist das Werk dazu!

Natürlich findet man, wenn man will, ein paar Punkte, die stören könnten. Da sind z. B. im ersten Teil des Bandes eine Reihe von vermeidbaren Druckfehlern. Und auch hier, wie im Vaduzer Heimatbuch, vermißt der ausländische Leser ein paar Karten — historische vielleicht — und gezeichnete, die zu den Illustrationen passen.

Aber was wollen diese Einwände schon bedeuten gegenüber all den positiven Seiten dieses Buches, das so klar und überzeugend darstellt, wie die liechtensteinische Landschaft ihre Menschen geprägt hat — und wie umgekehrt der liechtensteinische Mensch seine Landschaft formte. In dieser Veröffentlichung findet sich kaum irgendwo ein romantisierender Selbstbe-

trag — hier wird der Leser im Gegenteil durchaus auch mit den schweren und harten Zeiten des Landes und seiner Menschen konfrontiert. Gewiß wird dies Buch auch im Ausland Interesse finden, weil es ein ehrliches und vollständiges Bild Liechtenstein zeichnet. Deshalb sollten auf jeden Fall (durchgesehene) Neuauflagen hergestellt werden — und diese Bücher müßten dann möglichst vielen Ausländern (vor allem Journalisten) zugänglich gemacht werden, damit den unentwegten „Märzenerzählern“ endlich einmal der Mund gestopft wird.

Dies vorliegende Buch ist aus einem Guß geschaffen — was bei der großen Zahl der Mitarbeiter ein ganz besonderes Verdienst des verantwortlichen Redakteurs ist. Er hätte seinen Namen nicht verschweigen sollen, denn er hat hervorragende Arbeit geleistet. Und zu seinem großen Verdienste gehört auch der Mut, die Zeichnungen Martin Frommelts als nahezu einzigen Buchschmuck aufzunehmen. Denn diese eigenwilligen und mitunter recht modernen Zeichnungen, von denen einige (Höhenfeuer, Wettertanne, Regen im Riet und Funkensonntag u. a.) außerordentlich stark im Ausdruck sind, werden gewiß nicht sofort und überall akzeptiert werden (was aber nicht gegen sie spricht). Diese Zeichnungen jedoch geben dem Buch ein kaum hoch genug einzuschätzendes Positivum: Man glaubt ihm seine kompromißlose Wahrhaftigkeit! Und darüber hinaus beweisen diese graphischen Arbeiten, daß es in Liechtenstein Künstler gibt, die man sehr ernst nehmen muß. Unterstützt wird diese Erkenntnis übrigens durch die beiden interessanten Faksimiles von Rheinberger und Schaedler.

So ist die äußere Gestaltung des Buches tadellos. Daß man auf Fotos ganz verzichtet hat, ist eine Stärke des Werkes: Man hätte sonst, wie in so vielen ähnlichen Fällen, einen Kom-

biger, flüssig geschriebener Aufsatz über das Thema „Liechtenstein im Spiegel der Dichtung“, der mit berechtigtem Stolz auf die Fülle von Literatur über Liechtenstein hinweist. An dieser Stelle bedauert man besonders, daß die Landesbibliothek in Liechtenstein noch nicht realisiert werden konnte. Ferner wird hier der Mangel an einer ausführlichen Geschichte der Literatur aus und über Liechtenstein sowie einer Musikgeschichte etc. besonders deutlich. Vielleicht sollte hier die so stark aufblühende liechtensteinische Industrie von sich aus Wandel schaffen.

Es gibt ja in vielen anderen Ländern reich dotierte Stiftungen einzelner Industrieller, einzelner Fabriken oder ganzer Industriezweige, die es ermöglichen, daß große kulturelle Aufgaben durchgeführt werden. — Aber zurück zu unserem Buch: Das Kapitel wird abgeschlossen durch einen Blick auf das erstaunlich rege und vielseitige Geistesleben Liechtensteins. Auch derjenige Leser, der Liechtenstein recht gut kennt, wird diese Partie des Buches mit großem Interesse und starker Befriedigung lesen.

Ein erneuter Höhepunkt steht dann am Schluß des gesamten Werkes mit dem Abschnitt „Heimat und Welt“. Hier treffen sich alle Fäden, die im Verlauf der einzelnen Kapitel angesponnen werden, in einem großen Knoten wieder. Ein ausgezeichnete Staatswissenschaftler zeigt zunächst in dem Kapitel „Fürst, Volk und Staat“ mit tiefem Ernst und gründlichem Wissen die Entwicklungen und Zustände in der Staatsgeschichte auf. Diese bedeutungsvollen Ausführungen sind jedoch schlicht und klar, so daß